

Vorwort zu Projekt Ideologie-Theorie, *Faschismus und Ideologie* (1980)¹

I.

„Umrisse bedürfen der konkreten Ausfüllung“ – so beginnt das Schlusskapitel unserer theoretischen Vorstudie.² Der vorliegende Band ist eine erste Probe aufs historische Material. Er soll einen Doppelnutzen haben: Er soll unser Verständnis von Faschismus und seiner möglichen Verhinderung verbessern und eine große Lücke in der Faschismustheorie ausfüllen helfen. Zugleich sollen die Materialuntersuchungen der Weiterentwicklung der allgemeinen Theorie des Ideologischen dienen; das Material ist also auch Anlass, allgemeine Begriffe und Methoden zu prüfen und weiterzuentwickeln. Geplant ist für 1981 ein systematischer Band mit Bereichstheorien des Ideologischen, d.h. mit Versuchen funktionalhistorischer Ausarbeitung unseres Verständnisses der wichtigsten ideologischen Mächte und Praxisformen.³

In den vorliegenden Materialstudien werden bestimmte Bereiche ideologischer Praxen im deutschen Faschismus exemplarisch untersucht. In kritischer Auseinandersetzung mit der bisherigen Literatur geht es um einen neuen Zugang zum Begreifen der ideologischen Wirkungsmacht des Faschismus. Methode und Erkenntnisinteresse verleugnen nicht die gegenwärtige prekäre Situation der entwickelten kapitalistischen Staaten. In den westlichen Hegemonialmächten ist die Gefahr neuer gefährlich reaktionärer politisch-ideologischer Formationen unübersehbar. Rechtspopulistische Formationen (vgl. Argument-Sonderband 51: *Sozialliberalismus oder rechter Populismus?* 1980) sind im Vordringen. Auf dem Boden wechselnder ökonomischer Krisenerscheinungen verschärfen die sozialen Konflikte ihre Dynamik. Das Studium der Bildungsweise der faschistischen Formationen verhilft zu einem besseren Verständnis der Handlungsmöglichkeiten eines fortschrittlichen Blocks.

¹ Gegenüber der Fassung der Neuauflage von 2007 wiederhergestellte Originalfassung.

² *Theorien über Ideologie*, Argument-Sonderband AS 40, Berlin/W 1979.

³ Vgl. Projekt Ideologie-Theorie (Hg.), *Der innere Staat des Bürgertums*, AS 111, Berlin/W 1987.

II.

Wenn man die spezifisch faschistische Modifikation des Ideologischen herausfinden will, stößt man auf eine Reihe „epistemologischer Hemmnisse“, wie Bachelard es genannt hat. Bestimmte Denkmuster sind omnipräsent in der Literatur zum Faschismus, stellen sich aber auch in einem selbst immer wieder ein.

Da ist die Gleichsetzung von Faschismus mit dem Ideologischen überhaupt, meist als „Irrationalismus-Kritik formuliert. Lukács hat dafür die klassisch gewordene Formel von der „Zerstörung der Vernunft“ gefunden. Dieses Denkmuster tritt auf in der affirmativ-bürgerlichen Figur des absoluten Bruchs: Dann erscheint das bürgerlich-demokratische Leben als Inbegriff der Vernunft und des Nicht-Ideologischen – und in einer gradualistischen Abbildung: diese Figur ist kritisch, aber abstrakt, die bürgerlich-demokratische Gesellschaft erscheint ihr nur als Vorläufer der faschistischen, die Besonderheit der faschistischen Modifikation des Ideologischen ist nicht fassbar. Die Hartnäckigkeit dieser Denkmuster beruht auf ihrem relativen Recht: Tatsächlich stoßen wir im Faschismus auf eine enorme Intensivierung des Ideologischen, und tatsächlich gibt es kein Element faschistischer Ideologie, das spezifisch faschistisch wäre. Die Spezifik liegt eben nicht in den Elementen, sondern in ihrer Gliederung.

Ein anderes Denkhemmnis ist das Manipulationsdenken. Auch dieses bezieht seine Stärke aus einem relativen Recht. Man ist jedes Mal von neuem überrascht, mit welcher Klarheit die faschistischen Führer viele ihrer Ziele kalkulierten. Wir kritisieren das Manipulationsdenken, weil es hilflos ist: Es enthält als Strategie gegen den Faschismus die Aufklärung über schlechte Absichten. Das ist wirkungslos, weil nicht die Absichten – gut oder schlecht – wirksam sind. Etwas von der Ohnmacht solcher Aufklärung erscheint in der Unermüdlichkeit der Zurückführung aller Vorgänge auf immer denselben Punkt: die Klassenherrschaft. Statt der Absichten machen wir die Wirkungsweise des Ideologischen zum Gegenstand der Theoriebildung. Die Untersuchungen gelten immer wieder dem *Wie* der ideologischen Praxen und Transformationsarbeit des Faschismus.

Um das konkrete Wie der Organisation ideologischer Effekte im Faschismus zu begreifen, ist es unabdingbar, mit den Denkmustern des *Ökonomismus* und *Klassenreduktionismus* zu brechen, wie sie in den verschiedenen marxistischen Traditionslinien immer wieder dominant wurden. Die kritisierten Positionen haben den Bruch mit dem Ökonomismus als Preisgabe des Klassenbezugs und der Determination durch das Ökonomische in letzter Instanz missverstehen wollen. Die historischen Materialanalysen

sind geeignet vorzuführen, dass nur auf nicht-ökonomistische⁴ Weise der Klassencharakter des Faschismus begriffen werden kann. Auch kann nur so die Wucht des Ideologischen gefasst werden. Schließlich eröffnet sich so ein Zugang zum Begreifen des unfreiwilligen Beitrags kommunistischer und sozialdemokratischer Politik zum beide Richtungen der Arbeiterbewegung überwältigenden Erfolg der Faschisten.

In diesen Zusammenhang fügt sich die folgende Beobachtung: Ob man bürgerliche oder marxistische Untersuchungen über den Faschismus zu Rate zieht – bei den Materialstudien machten wir die verblüffende Erfahrung, dass die Kommentare der führenden Faschisten die Strukturen und Wirkungsweisen ideologischer Praxen zumeist klarer beschreiben als der größte Teil der faschismuskritischen Autoren.

Für die Autoren des *Projektes Ideologie-Theorie* bedeutete – nach langer Beschäftigung fast nur mit Theorien – die Konfrontation mit dem Material zunächst einen Schock. Dieser Materialschock wurde erst allmählich überwunden. Für ihn gibt es zwei Hauptgründe. Der erste liegt auf der Hand: Materialuntersuchungen gehorchen einer fast vollkommen anderen Logik als Rezipieren und Kritisieren von Theorien. Eine andere Haltung, eine Wendung der Aufmerksamkeit ist dazu erforderlich. Der zweite Grund lag im Entwicklungsstand unserer Theorie. Daher ist an dieser Stelle ein einleitender Rückblick fällig.

III.

In der theoretischen Vorstudie (PIT 1979) haben wir zunächst die wichtigsten Linien marxistischer Theorie des Ideologischen aufgearbeitet. Parallel betrieben wir historische Studien, um uns eine konkrete Vorstellung dessen zu verschaffen, worum es in den theoretischen Rekonstruktionsversuchen ging. Am Ende standen *Umrisse zu einer Theorie des Ideologischen*.⁵ Die Umrisse ordnen die Frage nach dem Ideologischen in das marxistische Projekt ein. Sie orientieren darauf, die Begriffsbildung der Rahmentheorie zentral am Reproduktionsproblem von Klassenherrschaft festzumachen. Das Ideologische ist damit gefasst als die eine große Wirkungsweise entfremdeter Gemeinschaftlichkeit, d.h. der Staatsförmigkeit der Aufrechterhaltung des Vergesellschaftungszusammenhangs. Wie die Staatlichkeit

⁴ In der Neuauflage von 2007 steht an dieser Stelle fälschlich „nicht-ökonomisch“, was Missverständnisse hervorgerufen hat - vgl. die Rezension von Friedrich Sendelbeck in Z 73/2008, 220.

⁵ Wieder veröffentlicht in W.F.Haug, *Elemente einer Theorie des Ideologischen*, Hamburg 1993.

selbst ist das Ideologische in der Perspektive der kassenlosen Gesellschaft zum Absterben bestimmt.

Unsere Arbeitsdefinition: Im Ideologischen fassen wir die ideelle Vergesellschaftung-von-oben. „In seiner Wirklichkeit ist das Ideologische daher zu untersuchen als äußere Anordnung in den gesellschaftlichen Verhältnissen“ (PIT 1979, 180). Im Kern geht es dabei um gesellschaftliche Handlungsfähigkeit der Individuen. Sie wird betrachtet in der Perspektive der gemeinschaftlichen Kontrolle der gesellschaftlichen Lebensbedingungen (vgl. dazu die Kritische Psychologie). Die entscheidende Handlungsfähigkeit (Kompetenz) betrifft die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhangs der individuellen Lebensaktivitäten selbst. „Historischer Ausgangspunkt wie Fluchtpunkt der Analyse ist die Selbstvergesellschaftung der Menschen im Sinne einer gemeinschaftlich-konsensuellen Kontrolle der gesellschaftlichen Lebensbedingungen.“ (PIT 1979, 178). Unser Grundbegriff ist daher „Vergesellschaftungskompetenz. Unter „Vergesellschaftung“ verstehen wir dabei jede Form der Herstellung des gesellschaftlichen Zusammenhangs der individuellen Praxen, Vergesellschaftung der Arbeit (Arbeitsteilung und sozialer Stoffwechsel der Produkte) ebenso wie die Gestaltung der Lebensweise im weitesten Sinn und die Austragung von Konflikten. Das allgemeine Erkenntnisobjekt der Ideologietheorie sind zunächst die Kompetenz/Inkompetenz-Strukturen, die sich im Zuge der Entstehung staatlich verfasster Klassengesellschaften herausgebildet haben. Die „übergesellschaftlichen“ Instanzen, in denen besondere Vergesellschaftungskompetenzen monopolisiert werden, nennen wir mit Engels *ideologische Mächte*, die in je spezifischen ideologischen Formen konstituiert sind. Der Konzentration spezifischer weltlicher und geistiger „Gewalten“ (in Anlehnung an Luther zu reden), Kompetenzen des „Schwerts“ und des „Worts“ usw., entspricht der Kompetenzentzug in allen übrigen Bereichen der Gesellschaft. So lassen sich alle gesellschaftlichen Instanzen durch spezifische In/Kompetenz-Struktur charakterisieren.

Diese ihre Struktur korrespondiert mit der Anordnung des Ensembles der gesellschaftlichen Verhältnisse. Insbesondere ist jede ideologische Instanz durch die historisch-sozial besondere Anordnung der ideologischen Mächte, durch deren Kräfteverhältnisse und Dominanzverhältnisse bedingt. Der allen gemeinsame, wenngleich unterschiedlich, sogar widersprüchlich erzielte Effekt der ideologischen Mächte ist die selbstdärtige Einordnung der Individuen in die gesellschaftlichen Verhältnisse. Dieser Effekt wird umrahmt von repressiver Zwangsgewalt. Er kann jedoch so intensiv sein, dass er auch beim vorübergehenden Zerfall des Gewaltrahmens stabil bleibt. Wir nennen die von den ideologischen Mächten organisierte *Unterstellung* die *ideologische Subjektion* (in Anlehnung an Althusers „Subjekt-Effekt“,

vgl. dazu PIT 1979, 118ff). Das entscheidende Bindeglied zwischen den ideologischen Mächten und den Individuen oder ihrem „Bewusstsein“ sind die *ideologischen Praxen und Rituale*, welche, in je spezifischer Anordnung, die ideologische Unter-Stellung als *Tätigkeit* organisieren. Erst in Beziehung auf dieses Geschehen, daraus resultierend wie seinen konzeptionellen Rahmen ausarbeitend, sind die großen Ideologien, die Ideengebäude der ideologischen Mächte, zu begreifen. Sie sind als institutionelle Diskursformationen zu fassen, in denen unzählige Diskurse dieser Institutionen produziert werden. Ihre Grundstruktur ist die „vertikale“ des Regulierens von oben nach unten. Sie wirken jedoch nur, weil jede ideologische Macht in ihrer spezifischen ideologischen Form *entfremdete Gemeinschaftlichkeit* verwaltet. Die ideologischen Mächte sind also nicht nur Apparate zur Reproduktion der Herrschaftsordnung, sondern zugleich entfremdete Gemeinschaftsgewalten; ihre Formen sind nicht nur Festnahmen, Gefängnis von Gemeinschaftlichem, sondern auch Fluchtburgen, Asyle. Sie sind nicht einfach Diktate der herrschenden Klasse, obwohl die ideologische Unterstellung unter die Herrschaftsordnung betreibend, sondern zugleich Kompromisse zwischen den antagonistischen Klassen. Und ihr Kompromisscharakter ist nie ein für alle Mal festgelegt, sondern stets abhängig von den Kräfteverhältnissen, von den „Besetzungen“ ideologischer Positionen in den Klassenkämpfen. Die ideologischen Mächte sind daher Orte der Klassenkämpfe, die ideologischen Formen sind Klassenkampfformen. Auch die Unterdrückung arbeitet im Ideologischen mit entfremdeter Gemeinschaftlichkeit.

Wenn wir das Ideologische im Allgemeinen bestimmen als ideelle Ver-gesellschaftung von oben, so wäre es ein Missverständnis, daraus zu schließen, damit wäre die ausschließliche Wirkungsrichtung der konkreten ideologischen Prozesse einer Gesellschaft bezeichnet. Die entfremdeten Gemeinschaftsmächte dienen den Unterdrückten ebenso als Berufungsinstanzen, wie über ihre Form die Herrschaft im Allgemeinen reproduziert wird. Die ideologischen Mächte können nur wirken als Traditionsmächte, damit ist in den Reproduktionszusammenhang von Klassengesellschaften die „Ungleichzeitigkeit“ funktional eingebaut. Ein ökonomistisch verengter Marxismus hat diese Wirkungsweise als bloßen Lug und Trug abgetan. Es ist aber genau diese notwendige „Ungleichzeitigkeit“, kraft derer die ideologischen Mächte Gemeinschaftskräfte verwalten, die es ermöglicht, dass sozialrevolutionäre Bewegungen sich ideologisch artikulieren.

IV.

Mit den folgenden historischen Studien zum deutschen Faschismus betreten wir eine Ebene, die in den „Umrissen“ bisher nicht gefasst ist. War dort die Theorie im allgemeinsten Spannungsverhältnis zwischen Selbstvergesellschaftung („horizontale Vergesellschaftung“) und Fremdvergesellschaftung („vertikale“, Vergesellschaftung-von-oben) gebildet, so betreten wir nun eine Ebene „dazwischen“, die Ebene der konkreten ideologischen Prozesse. Die wichtigsten Bezugsebenen sind die „Politik“ und der „Alltag“. In den Vordergrund treten jetzt die konkreten wirkenden Elemente des Ideologischen („Ideologeme“)⁶, deren Zuordnung umkämpft ist. Zu untersuchen sind jetzt die konkreten Formen, in denen die politischen Blöcke gebildet und zersetzt werden. Dabei werden Begriffe und Methoden notwendig, die in den „Umrissen“ noch keine Rolle spielen.

Die folgenden Untersuchungen sind nicht frei von Widersprüchen und Brüchen. Im Zweifelsfall haben wir dem Material, der Wirklichkeitserfassung, den Vorzug gegeben.

Die verschiedenen Kapitel wurden im Projekt gemeinsam diskutiert; jeder schrieb seinen Teil in Kenntnis der anderen Teile. Eine Ausnahme macht der Beitrag von Friemert, der, schon durch die räumliche Distanz bedingt, nur gelegentlich oder nur über schriftliches Material an der Arbeit des PIT partizipieren konnte.

Durch die Arbeitskapazität und die fachliche Zusammensetzung des *Projekts Ideologie-Theorie* sind diesem Band Grenzen gesetzt. Solche ideologisch enorm wirksamen Bereiche wie Recht, Religion, Musik und Sport sind nicht in selbstständigen Kapiteln bearbeitet, obwohl sie in der Forschungsphase durch Hinzuziehung spezialisierter Referenten einbezogen wurden. An vorbereitenden Diskussionen zu diesem Band nahmen dankenswerterweise Baber Johansen (Religions- und Rechtsgeschichte des Islam), Johannes Hodek (Musik), Dietrich Stern (Filmmusik), Siegfried Zielinski (Film), Jan Berg (Film) und Heinz Wagner (Polizei und Recht) teil. Für die folgenden Texte tragen selbstverständlich nur die Autoren die Verantwortung.

⁶ Den Begriff *Ideologem* verwenden wir zur Bezeichnung sozial-kohäsiv wirkender Elemente im Rahmen eines ideologischen Diskurses. Dieser Sprachgebrauch ist nicht selbstverständlich. Kühnl (1975; S. 97 und S. 110) bezeichnet Sozialdarwinismus und Rassismus als Ideologeme. Wir fassen sie als Ideologien, weil sie eine komplexe Artikulations- und Wirkungsstruktur aufweisen.

V.

Im *Argument*-Zusammenhang steht der vorliegende Band in einer langen Tradition. Vor 20 Jahren – im Februar 1960 – organisierte das *Argument* in Zusammenarbeit mit dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund und den Deutsch-Israelischen Studiengruppen eine Tagung „Überwindung des Antisemitismus“⁷. Zwei Jahre später war im Argument-Klub eine Arbeitsgruppe Faschismus-Theorien tätig, die, stark beeinflusst von Horkheimers Schriften aus den dreißiger Jahren, umfangreiche Literaturstudien trieb. Aus diesem Zusammenhang gingen drei Hefte „Faschismus-Theorien“ hervor. 1965 führte das *Argument* in Verbindung mit dem Marburger „Institut für sozialwissenschaftliche Forschungen“ eine Arbeitstagung durch über Faschismus-Theorie. Eines der Produkte aus diesen und anderen Arbeitszusammenhängen griff besonders in die Studentenbewegung ein: *Der hilflose Antifaschismus* (Haug 1967/1987).

In dieser Kontinuität stellt der vorliegende Band keinen *Bruch* dar, wie es manche zu sehen meinen (vgl. Opitz 1980), sondern eine ergänzende Hinwendung zu einem bisher vernachlässigten, dabei zentralen Bereich.

⁷ Die Materialien sind veröffentlicht in *Argument* 16/1960; vgl. den Reprint in AS 1/1.